

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1927**

205 (19.10.1927)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Feiertage.  
**Bezugs-Preis:**  
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.20 Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 485  
Postfach-Konto  
Karlsruhe Nr. 6903

# Der Landbote

**Sinsheimer Zeitung** gegr. 1839  
**General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal**

Helteste und verbreitetste Zeitung d. ... gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.  
Grundschrift im Anzeigen- und Tertteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Verurteilung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher abgegeben werden.

Bank-Konto:  
Bereitsbank Sinsheim  
e. G. m. b. H.

Nr. 205.

Mittwoch, den 19. Oktober 1927.

88. Jahrgang

## Das Schulgesetz im Reichstag.

Der Kampf um die Gestaltung des Schulgesetzes.

Berlin, 18. Okt. Die erste Sitzung des Reichstags nach der Sommerpause eröffnete Präsident Löbe mit Begrüßungsworten an die Abgeordneten. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Reichsschulgesetzes.

**Kreudell begründet seinen Entwurf.**

Der Entwurf stellt den Wunsch weiter Kreise der christlichen Elternschaft nach einem christlichen Schulgesetz dar. Die Reichsversammlung, so meint der Minister, schreibt kein einheitliches Ziel für die Volksschule vor. Unerlässlich ist es aber, Mindestgrundsätze aufzustellen, um die einheitliche Volksschule in den verschiedenen Landesteilen zu sichern und zu fördern. Allen bisherigen Entwürfen für ein Schulgesetz ist der Vorwurf der Verfassungsverletzung gemacht worden. Gerade in diesem Punkte unterscheidet sich aber die jetzige Vorlage von den früheren; nach dem Wortlaut der Verfassung würde die Gemeinschaftsschule nur für die ersten Stufen der Grundschule gelten. Von demokratischer Seite wird die Verfassungsbestimmung anders ausgelegt. Bei dem Widerstreit der juristischen Meinungen kann die gegenwärtige Vorlage nicht als verfassungsändernd angesehen werden. Diese Vorlage vermeidet es, den Ländern eine allgemeine Schulforderung aufzuzwingen. Sie läßt vielmehr den verschiedenen Schulsystemen Raum zum friedlichen Wettbewerb. Sie sichert das Antragsrecht auch den Eltern zu, was der Verfassung nicht widerspricht. Die Notwendigkeit dieses Einflusses der Erziehungsberechtigten hat auch der frühere Staatssekretär Schulz betont. (Hört, hört.) Er bezeichnet das Antragsrecht der Eltern geradezu als ein Erfordernis im demokratischen Staate. Der vorliegende Entwurf will dieses Recht sichern. Er will zugleich einen geordneten Schulbetrieb gewährleisten. Aus den bestehenden Verhältnissen in den meisten Ländern ergibt sich zwangsläufig, daß der Kirche ein gewisser Einfluß auf dem Gebiet der Schule eingeräumt werden muß. Ueber die Kostenfrage kann sich die Regierung erst äußern, wenn die endgültige Gestaltung des Schulgesetzes feststeht. Die Frage des Abg. Dr. Haas kann sie dahin beantworten, daß der Entwurf einmütig vom Reichskabinett eingebracht und die Stellung der beiden volksparteilichen Minister schon damals in der Presse veröffentlicht worden ist. Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Der Reichskanzler hat schon in seiner Erklärung darauf hingewiesen, daß unsere Kultur auf christlicher Grundlage beruht und daß dem auch das neue Schulgesetz Rechnung tragen soll. Wir wollen mit dem vorliegenden Entwurf dieses Versprechen der Regierungserklärung erfüllen. In unserer Zeit der schrankenlosen Sittlosigkeit müssen wir unserer Jugend die Möglichkeit geben, sich zu wahrhaften, innerlich freien Menschen heranzubilden. Wahre Freiheit besteht aber nur dort, wo der Mensch gebunden ist an Gott. In einer Zeit der Autoritätslosigkeit kann Hilfe nur gebracht werden durch die letzte höchste Autorität. So dient derjenige, der im Einklang mit dem Willen der Eltern die christliche Schule fördert, der Charakterbildung der Jugend, und so wird diese Schulfrage zur Volksfrage.

**Die Kritik der Sozialdemokraten.**

Abg. Schreck (Soz.) knüpft an die letzten Sätze des Ministers die Bemerkung: Wenn die christliche Schule die Charakterbildung fördert, dann hätte ich von Ihrem Charakter, Herr Minister, erwartet, daß Sie nun das Unrecht gutmachen, das Sie dem Vertreter des Jungdeutschen Ordens Haffo von Treskow angetan haben. Abg. Schreck bezeichnet die Schulvorlage als einen Wechselbalg, der nirgends ungeteilte Zustimmung finde, nicht einmal in der Gefolgschaft der Regierungskoalition. Die Schule dürfe nicht ihres Charakters als Anstalt des Staates entkleidet werden. Jetzt wolle die Regierung mit der neuen Vorlage feststellen: Nicht der Staat soll mehr über die Schule bestimmen,

## Reichsarbeitsminister greift ein.

Der Braunkohlenstreik vor seinem Höhepunkt.

Halle a. d. Saale, 18. Okt. Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat nun seinem Höhepunkt genähert. Der Reichsarbeitsminister hat nun auch eingegriffen und der Schlichter hat beide Parteien auf Donnerstag vormittag 11 Uhr nach Berlin ins Reichsarbeitsministerium geladen.

Die durchschnittliche Streikbeteiligung auf den einzelnen Gruben beträgt 85 bis 90 Prozent. Im Helmstedter Gebiet mußte ein Teil der Gruben stillgelegt werden, weil dort niemand mehr zur Arbeit erschien. In den Gruben, welche die Kohle für die Leuna-Werke liefern, wird zwar teilweise noch mit einer verminderten Belegschaft gearbeitet, aber in anderen Gruben beträgt die Zahl der Streikenden bis zu 95 Prozent. Die Grube Golpa, die mit ihren 955 Arbeitern das größte elektrische Kraftwerk Deutschlands, Zschornowitz, speist, bietet heute das Bild ungeheurer Verlassenheit; es sind nur noch 60 Mann da, zum großen Teil Bergmännchen und Schwerkriegsbeschädigte, die nach den gewerkschaftlichen Bestimmungen von der Streikverpflichtung ausgenommen sind. Immerhin hat diese kleine Belegschaft, dadurch, daß sie alle Nebenarbeiten beiseite ließ und sich nur auf die Förderung der Kohle warf, die von großen Baggern in die Eisenbahnwagen geworfen wird, so viel geliefert, daß heute in einer Funktionärerversammlung beschlossen wurde, die Förderung so einzuschränken, daß von nun an nur 4000 Tonnen täglich geliefert werden. Sonst braucht das große Elektrizitätswerk das Doppelte. Es wird also von morgen ab die Leistung des Zschornowitzener Kraftwerkes mehr eingeschränkt werden müssen, und was das bedeutet, wird sich bald zeigen. Zschornowitz gibt den größten Teil seines Stromes an Berlin ab, bedient aber auch Magdeburg und Bitterfeld und auch Leipzig erhält einen Teil seiner Kraft. Außerdem sorgt es für die Straßenbeleuchtungen einer großen Anzahl kleinerer Orte und versorgt eine ganze Reihe von Straßenbahnen dieses Bezirkes mit Strom.

sondern die Kirche! Damit sei aber der Boden der Reichsversammlung verlassen. Der Staat und die katholische Kirche hätten ja stets erklärt, daß nicht die Eltern, sondern die Kirche in Schulfragen entscheiden müsse. Die Verfassung stelle die Gemeinschaftsschule als Regelschule hin. (Widerpruch im Zentrum.) Die Art, wie der Minister jeder Kostenfrage ausweicht, sei nicht zu billigen. Die Sozialdemokraten würden nicht das Mittel der Obstruktion anwenden. Aber sie würden auf dem Boden der Verfassung den Kampf aufnehmen gegen die Reaktion für die Gemeinschaftsschule.

**Die Deutschnationalen stimmen zu.**

Abg. Mumm (Dn.) bezeichnet es als das eigentliche Ziel der Sozialdemokraten, den Religionsunterricht völlig aus der Schule zu entfernen. Die Gemeinschaftsschule, für die sie jetzt eintreten, werde von ihnen nur als Übergang zur religionslosen, weltlichen Schule betrachtet. Dem Willen der Eltern sei schon in der Reichsversammlung ein entscheidender Einfluß in Schulfragen eingeräumt worden. Bei einem Scheitern des vorliegenden Entwurfs würde auch in Deutschland eine Abwanderung von den Staatschulen in die Privatschulen immer stärker werden. Der Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Bildungsausschuß und erklärt: Wir begrüßen den Entwurf, dessen Grundlage die freie Entwicklungsmöglichkeit der drei verfassungsmäßigen Schulformen ist. Wo sie eingewurzelt sind, müssen die evangelischen Schulen für evangelische Kinder, katholische Schulen für katholische Kinder auf der Grundlage des verfassungsmäßigen Elternrechts erreichbar werden. Wir können die Vorlage nicht für verfassungsändernd halten und nach dem Wortlaut der Verfassung ist der Wille der Erziehungsberechtigten möglichst zu berücksichtigen. Wir haben Verständnis für die besonderen Schwierigkeiten in Südwestdeutschland, halten es aber nicht für ratsam, daß jeden Tag ein Land behauptet, es sei geschichtlich Simultanschulland.

**„Brauchbare Grundlage für Verhandlungen“.**

Abg. Rheinländer (Ztr.) erklärt, das Zentrum betrachte die Vorlage als eine brauchbare Grundlage für weitere Verhandlungen. Es wird beantragt die Ueberweisung an den Bildungsausschuß. Das in der Weimarer Verfassung festgelegte Elternrecht sei immer die Richtschnur gewesen. Davon ausgehend müsse das Zentrum auch jede Bevorzugung einer bestimmten Regelschule ablehnen. Dem Staat soll keineswegs das Recht genommen werden, in seinen Schulen den Unterricht zu regeln. Wir bestreiten nur die Schul-Omnipotenz des Staates. Wir wollen auch den Religionsunterricht nicht der Kirche entziehen lassen, die dazu berufen ist. Wir erheben immer den Geist der Volksgemeinschaft. Dieser Geist wird aber nicht gestört, sondern gefördert durch die Bekennerschule.

**Reichstagspräsident Löbe über die kommenden Wahlen.**

Paris, 18. Okt. Das „Deuore“ hatte eine Unterredung mit dem Reichstagspräsidenten Löbe über die kommenden Wahlen und über die Frage der etwaigen Auflösung des Reichstages. Löbe erklärte, daß er die Auflösung des Reichstages durchaus für möglich halte. Der Reichstagspräsident führte weiter aus, daß nach seiner Meinung Graf Westarp recht habe, wenn er sage, daß die nächsten Reichstagswahlen im Zeichen des Kampfs um die Friedensidee stehen würden. Die bisherigen Teil- und Stadtratswahlen hätten die Linksparteien gestärkt. Die Wähler hätten damit ihren Willen zum Ausdruck gebracht, die nationalstaatlichen Tendenzen nicht zu billigen. Man könne daher eine starke Mehrheit für die demokratischen Parteien voraussetzen.

Die Streikleitung steht auf dem Standpunkt, daß die Notstandsarbeiten nur für Beleuchtungszwecke der Straßen und für Betriebe des öffentlichen Verkehrs verrichtet werden dürfen. Wenn sich also zeigen sollte, daß bei einer Lieferung von 4000 Tonnen weiter auch industrielle Werke bedient werden können, soll die Kohlenproduktion noch weiter eingeschränkt werden.

Schon jetzt macht sich übrigens der Mangel an Strom, insbesondere in den Zuckerfabriken, sehr scharf bemerkbar.

Ueber die Brikketzerzeugung im Senftenberger Braunkohlenrevier wird berichtet, daß heute, ebenso wie gestern, etwa 80 bis 70 Prozent der normalen Produktion geleistet werden konnten, doch wird über den zunehmenden Terror der Streikposten geklagt. Die Grube Erika der Elbe Bergbau-Gesellschaft, bei der heute etwa 85 Prozent der gesamten Belegschaft zur Arbeit erschienen, hat sich an die Behörden um Schutz gewandt. Die Angestelltenverbände haben sich mit den streikenden Arbeitern insofern solidarisch erklärt, als sie ihren Mitgliedern zur Pflicht machen, keine Streikbrecherearbeit zu leisten und strengste Neutralität zu üben.

**Verstärkung des Streikes.**

Halle, 18. Okt. Die hiesige Zentralstreikleitung hat Richtlinien aufgestellt, wonach jede Produktion, die nicht ausschließlich dem Zwecke der Notstandsarbeiten dient, zu unterbinden ist. Notstandsarbeiten sind die Sicherung der Gruben vor dem Erlöschen, die notwendigen Arbeiten in den Kessel- und Maschinenhäusern sowie den Schmelzereien und die Versorgung von Krankenhäusern mit Licht und Wasser.

In einem Aufruf weist die Zentralstreikleitung darauf hin, daß es sich nur um einen Lohnkampf rein wirtschaftlicher Natur handle und wendet sich dagegen, daß die Polizei in verschiedenen

Revieren ohne Grund eine einseitige Haltung gegen die Streikenden eingenommen habe. Sie halte diese Polizeimaßnahmen für unberechtigt; zuletzt werden die Streikenden aufgefordert, Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu wahren und nur den Anordnungen der Streikleitung Folge zu leisten.

**Zunehmende Radikalisierung.**

Halle, 18. Okt. Der Streik der Bergarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat an Umfang zugenommen. Die Streikleitung gibt die Zahl der Streikenden heute mit über 90 Prozent an. Ein Teil der Gruben und die Brikketfabriken sind ganz lahmgelegt und geschlossen, der kleinere Teil arbeitet noch mit stark vermindelter Belegschaft.

## Die deutsche Arbeiterbewegung.

Was die Altsozialisten wollen.

Dresden, 14. Okt. Der bekannte frühere sozialdemokratische Politiker A. Winnig, der erst jüngst zur altsozialistischen Partei übertrat, sprach in einer großen Arbeiterversammlung, die von den Dresdener Altsozialisten einberufen war, über „Die deutsche Arbeiterbewegung“. Seine Ausführungen verdienen große Beachtung. Er sagte u. a.:

In den Arbeitermassen gärt es: wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir. Aus diesem Eindrucke ist zu schließen: Die Arbeiterbewegung hat ihre endgültige Form noch nicht gefunden. Diese endgültige Form sucht sie auf ihrer Wanderung. Aber aus dem gleichen Eindrucke ergibt sich ein zweites: Nicht die ökonomischen Verhältnisse und nicht die materiellen Interessen bestimmen die Haltung der Menschen, sondern die Gesinnung, also etwas Innerliches, schafft in der Gegenwart sowohl die Gegensätze wie die Gemeinschaften. Was wir in den Theorien und Kampflosungen des Parteisozialismus erblicken, das ist nicht aus dem Geiste der jungen Arbeiterbewegung geboren, sondern aus dem Geiste der vom Bürgertum zur Arbeiterbewegung herübergewechselten Intellektuellen. Seit dieser frühen Zeit enthält die Arbeiterbewegung diesen Widerspruch zwischen der arbeitertümlichen Masse und ihrer intellektuellen Oberleitung. Die Dinge hatten sich so entwickelt, daß im Parteisozialismus jener Geist des Intellektuellen den Ton angab, während sich in jener Auslese, die das gewerkschaftliche Führertum darstellte, der wesen eigene Geist des Arbeiters regte und an den Aufgaben versuchte. Die Entwicklung bis zum Kriege war durch die Erstarkung des arbeitertümlichen Wesens gekennzeichnet. Ueber die Kämpfe während des Krieges braucht hier nichts gesagt zu werden. Ihr Ausgang ist bekannt. Als Deutschland im Weltkriege geschlagen war, da hatte auch das arbeitertümliche Wesen seinen Kampf um die Führung der Arbeiterbewegung verloren. In den Besiegten des Weltkrieges gehörte in zweifacher Hinsicht der deutsche Arbeiter. Gerade an dem Tage, wo Scheidemann meinte, das Volk habe auf der ganzen Linie gesiegt, war der deutsche Arbeiter auf der ganzen Linie unterlegen. Er war unterlegen in seinem Kampfe um die Führung der Arbeiterbewegung, und er war unterlegen in diesem Weltkriege, der in seiner letzten Bedeutung ein Krieg um das Brot des deutschen Arbeiters war. Die schlimmste Wirkung der wiedergekehrten Ueberfremdung ist, daß der Arbeiter durch sie von seiner eigentlichen und größten Aufgabe ferngehalten wird. Die größte Aufgabe des Arbeiters liegt nicht in der Wahrnehmung seiner sozialen Interessen. Die Aufgabe der Arbeiterbewegung gipfelt darin, d. h. Nation und ihrer Staatlichkeit eine neue Führung zu geben.

Unser Volk ist in einem geschichtlich kurzen Zeitraum von 20 auf 60 Millionen angewachsen. Diese 40 Millionen Zuwachs sind zu vier Fünfteln Arbeiter. Der deutsche Arbeiter ist es gewesen, der das größte Problem unserer Politik gestellt hat. Es ist tragisch, daß der Arbeiter von dieser seiner Aufgabe ferngehalten, daß ihre Erkenntnis ihm von dem Dogma der Partei verwehrt wird.

Die deutsche Politik versucht, die Bedrängung unseres Volkes zu mindern. Ihre Ergebnisse sind sehr bescheiden, denn es fehlt der deutschen Politik der Machtintergrund. Ich denke nicht an unsere kleine Reichswehr, es fehlt der Machtintergrund einer großen Volkshimmung eines Massenwillens der deutschen Arbeiterschaft gegen die Abschmierung unserer Volkskraft. Das Gros der deutschen Arbeiterschaft ist ohne Teilnahme für das wichtigste Problem unserer Politik, der radikalsozialistische Einfluß, es verstanden, den Arbeiter von seiner eigenen Aufgabe fernzuhalten. (Rufe: Sehr richtig!) Der Versailles Vertrag stützt sich auf die Anerkennung der deutschen Kriegsschuld, die Rechtfertigung unserer Bedrückung wird hierauf zurückgeführt. Gesallen sich aber nicht die Preßpiraten des Radikalsozialismus darin, Deutschland bei jeder Gelegenheit der Kriegsschuld zu bezichtigen. (Laute Rufe: Sehr richtig!) In einer Versammlung im Chemnitzer Bezirk sagte mir noch leghin der Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“ mit Namen Fabian: Selbstverständlich hat Deutschland die Schuld am Kriege. (Rufe der Empörung.) In der fürchterlichen Drangsal unseres Volkes spricht ein großer Teil der Volkssangehörigen, Deutschland hat die Schuld am Kriege! (Pfeiferei.) Ueberall, wo Fragen des Staates brennen werden, spricht der Radikalsozialismus zum Arbeiter: „Das ist nicht deine Sache.“ Dieser Radikalsozialismus hat es soweit gebracht, daß das Wort „national“ in der Arbeiterbewegung ein Schimpfwort geworden ist. Eher wird sich nichts an unserer fürchterlichen Lage ändern, ehe der deutsche Arbeiter nicht erkennt, daß die deutsche Freiheit seine eigene Aufgabe ist. Wenn die deutsche Arbeiterbewegung von den 20 Millionen Arbeitern, die wir zuviel haben, vorwärtsgetrieben würde, dann würde das Gesicht der Welt anders aussehen, als es jetzt aussieht.

**Wir wollen keinen neuen Krieg, aber wir wollen einen neuen Frieden.**

Wir wollen nicht Knechte, wir wollen nicht die Sklaven der Welt sein, wir wollen frei sein, wie alles auf der Welt. Der Freiheitsweg des Volkes muß der Weg der Arbeiterschaft sein, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Die alte Sozialdemokratie will nicht mehr teilhaben an der deutschen Unfreiheit. Das ist der Grund der mich zu ihr geführt hat. (Bravo.) Ich spüre, daß in ihr das Beste der deutschen Arbeiterschaft wieder Gestalt gewonnen hat.

Heinrich von Kleist.

Zum Gedeken seines 150. Geburtstages am 18. Oktober. Von F. v. Paugsdorff.



Die Nachwelt sucht an Heinrich von Kleist wieder gutzumachen, was die Mitwelt an ihm gesündigt hat. Und doch ist es fraglich, ob unser Verständnis und die Würdigung seiner Werke den Dichter bei Lebzeiten vor seinem traurigen Ende bewahrt hätten.

In den Traditionen einer preussischen Offiziersfamilie wurzelnd, gab sich für den jung verwaisten Kleist die militärische Laufbahn von selbst. Mit fünfzehn Jahren trat er in die preussische Armee ein, zu jung, um sich seiner wahren Anlagen und inneren Bedürfnisse bewußt zu sein.

Wie er aber stets auf der Flucht vor sich selbst etwas Neues aufgriff, trug auch dieses Planen schon den Keim neuer Wendungen in sich. Nach mancherlei Reisen wollte er sich, seiner Familie mit Ausnahme seiner Stiefschwester Ulrike entfremdet, in der freien Schweiz ansiedeln.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

Seltsame Fügung! Triumphierend blickte es in ihren Augen auf — jetzt war Gelegenheit, sich an ihrem Gatten zu rächen und ihm die Demütigungen alle heimzuzahlen!

„Ich habe noch nie von ihr gehört, Doktor! Sie ist wohl noch nicht lange hier?“

„Nein, erst seit Aueust. Sie kam von D. vom Kinderhospital, ist eine freiwillige Pflegerin! — Und Ihnen, gnädige Frau, gebe ich den guten Rat, sich jetzt zu schonen!

im Kreise seiner Freunde ruht und ruhe weiter. Seine Schwester Ulrike führte in dieser Zeit auch wieder eine Verständigung mit den Seinen herbei. Allein seine Seele verfinsterte sich immer mehr, so daß Plul eine Reise nach der Schweiz und Mailand vorzuschlug, um den Unglücklichen zu zerstreuen.

Auf der Reise befahl ihm in Mainz abermals eine schwere Krankheit. Gebrochen kehrte er nach der Heimat zurück, um sich — seine Kunst gegen alle verschleißend — um einen Posten im Staatsdienst zu bewerben. So kam er 1805 als Diätar zur Domänenkammer nach Königsberg, willens, der Dichtkunst zu entsagen.

Zu den ihn von seinem Individualismus abtorendenden Zeitläuften kam hinzu, daß er in Dresden in einen Kreis bedeutender Geister trat, unter denen vor allem Adam Müller mit seiner die Romantiker auch auf die politische Verantwortung leitenden Philosophie auf ihn großen Einfluß gewann.

Noch vollendete Kleist das „Rathen von Pentronn“, um sich dann ganz von der Romantik abzulehnen und der Sache des Vaterlandes Befreiung zu widmen.

Die Zahl der Mitglieder unserer Kasse betrug am 1. 10. 27, 6124 (6138) und zwar männlich 3639 (3666), weiblich 2485 (2472). Hiervon waren versichert als versicherungspflichtig 5245 (5276) und zwar männl. 3201 (3218), weibl. 2044 (2058), als freiwillig 879 (862) und zwar männl. 438 (448), weibl. 441 (414).

Die Zahl der weiblichen Industrieangehörigen beträgt 79 426.

Ihr Kind ist in guten Händen! — Er mußte genau, warum er das sagte — sie hatte ihm mit ihrer Unvernunft schon zu schaffen gemacht.

„Sie haben gut reden, Doktor! — als ob ich Ruhe hätte, solange mein Kind in Gefahr schwelgt! — Also heute abend kommen Sie noch mal?“

„Zawohl, gnädige Frau, zwischen neun und zehn Uhr.“

„Dort Du“, rief er hervor, „Du willst ja nichts von Haffo wissen; Haffo ist Dir im Wege, Du schlägst ihn immer —“

„Darüber seien Sie nicht bekümmert“, sagte Mary begütigend, „das hat man häufig bei Kranken, daß sie diejenigen, die ihnen sonst die Liebsten auf der Welt sind, von sich stoßen und nichts von ihnen wissen wollen!“

„Ruhig, mein Kind“, sagte sie liebevoll und legte die weiche kühle Hand auf die fieberheiße Stirn des Knaben. Und es war, als ob diese liebe Berührung Wunder wirkte — Haffo wurde merklich ruhiger.

„Ruhig, mein Kind“, sagte sie liebevoll und legte die weiche kühle Hand auf die fieberheiße Stirn des Knaben. Und es war, als ob diese liebe Berührung Wunder wirkte — Haffo wurde merklich ruhiger.

Baden

Die württembergische Uhrenindustrie gegen die Zusammenlegung der südwestdeutschen Landesarbeitsämter.

Schwenningen, 18. Okt. Zur Frage der Zusammenlegung der drei südwestdeutschen Landesarbeitsämter hat der hiesige Industriellenverband in seiner letzten Ausschüttung nach einem eingehenden Bericht des geschäftsführenden Vorsitzenden folgende Entschlieung gefaßt: Der Arbeitgeberverband und die Ortsgruppe Schwenningen des Verbandes der Uhrenindustrie sprechen sich aufs Entschiedenste gegen den Plan einer Zusammenlegung der beiden hiesiger selbständigen Landesarbeitsämter in Württemberg und Baden zu einem gemeinsamen südwestdeutschen Landesarbeitsamt unter Einbezug der Pfalz aus, da sie sich von der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, die urch eine derartige Verschmelzung angeblich bewirkt würde, nicht überzeugen konnten.

Aus Nah und Fern.

V Sinsheim, 18. Okt. (Odenwaldklub.) Herbst ist's und Blätter fallen ab. Auch die Wanderungen des Odenwaldklubs, Ortsgruppe Sinsheim, neigen ihrem Ende zu. Einen Blick in die Wanderkarte zeigt uns das Herannahen der Winterruhe an.

= Sinsheim, 19. Okt. (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Die Zahl der Mitglieder unserer Kasse betrug am 1. 10. 27, 6124 (6138) und zwar männlich 3639 (3666), weiblich 2485 (2472).

△ Sinsheim, 18. Okt. (Wiesel Häuser und Fabriken gibt es in Baden?) In ganz Baden gibt es nach der Zählung vom 16. Juli 1925 299 588 Wohngebäude und 4 579 555 Eigentumsgrundstücke.

\* Sinsheim, 18. Okt. (Taubenausflug.) Während der Spitzjahrszeit bis zum 15. November 1927 find die Tauben einzufperren.

\* Sinsheim, 14. Okt. (Das bedrohte Zimmermannsgewerbe.) Man schreibt uns: Mit dem Zunehmen des flachen Daches ist nicht nur das Ziegeleigewerbe bedroht, sondern auch das Zimmermannshandwerk in Gefahr, gleich dem bereits ausgestorbenen Gewerbe der Fläßer, Nagelschmiede, Harnischmacher, Sporer, Gerber usw., ebenfalls zu verschwinden.

hens gefeßt, das frei im Zimmer stand. An ihr, der reichen, verwöhnten Frau, waren die Jahre vorübergegangen, aber in dem blauen, schmalen Gesicht ihr gegenüber hatten sie Spuren hinterlassen, die Leid und Schmerz noch mehr vertieft hatten.

„Gnädige Frau, möchten Sie nicht ein wenig ruhen?“ bat sie da, „es sieht uns wahrscheinlich eine schwere Nacht bevor.“

„Nein, nein, Schwester“, wehrte Gabriele, „wie könnt' ich Ruhe finden! Lassen Sie mich bei meinem Kinde bleiben! — Uebrigens muß mein Mann bald kommen!“

„Bei diesen letzten Worten befiel sie Mary scharf im Auge; jedoch kein Zuden verriet ihr, daß diese davon erregt wäre. Mary war ja darauf vorbereitet, Wolf zu brägen, und Selbstbeherrschung hatte sie in den Jahren genügend gelernt!“

„Ist es nicht ein anstrengender, empfangsvoller Beruf, den Sie sich da erwählt haben, Schwester?“ begann Ella leise, „ich muß gestehen, daß ich dazu weder Mut noch Kraft hätte!“

„Gines schied sich nicht für alle, gnädige Frau! Aber wir müssen doch auch da sein! Im Anfang ist es mir recht schwer geworden, und gar manchmal fand ich am Ende meiner Kraft und wollte verzagen — dann hab' ich aber die Zähne zusammengebissen, um nicht umzukommen, und es gelang mir, die Schwäche zu überwinden! Dann ist mit der Geschicklichkeit auch die rechte Lust gekommen — und — gnädige Frau — jetzt kenne ich keinen schöneren Beruf — es ist herrlich!“

und daß dieser Speicherraum (Boden, Bühne) auch gute Gelegenheit zur Aufbewahrung älteren Holzrates bietet, daß ferner die Wasserleitungsfrage am einfachsten durch das Steildach zu lösen ist und daß endlich das Steildach auch ein gefälligeres Straßenbild schafft, lassen hoffen, daß das flache Dach das Steildach nicht verdrängen wird und so dem Zimmermannsgewerbe wie auch dem Ziegeleigewerbe noch eine entwicklungsreiche Zukunft beschieden ist.

\* **Bad Nappenau, 18. Okt.** (Die Kartoffel- und Obsternte) geht nun rasch ihrem Ende entgegen. Seit einigen Tagen wird mit dem Abarbeiten der Zuckerrüben begonnen. Die erste Ablieferung findet, wie die Zuckerfabrik Heilbronn bekannt gegeben hat, am Mittwoch, den 19. Oktober, statt.

\* **Zugenhäusen, 18. Okt.** (Bau einer Fernleitung.) Zur Zeit werden auf hiesiger Gemarkung die Eisengittermasten für die stärkste Fernleitung Deutschlands, die die Oberbayerischen Wasserkraftwerke, besonders das Waldenseewerk, mit den Rheinischen Wasserkraftwerken in Essen verbindet, erstellt. Die gewaltigen Masten mit einem Durchschnittsgewicht von 500 Zentnern erhalten einen starken Unterbau aus Beton. In nächster Zeit wird mit dem Legen der Leitung begonnen, wozu Kupferhochkabel als Material verwendet wird.

\* **Aus dem Elsenzthal, 18. Okt.** (Erntebericht.) Die Kartoffelernte geht ihrem Ende entgegen. Begünstigt durch das schöne Wetter in den Oktobertagen gingen die Arbeiten nach einem Stillstand recht flott vonstatten. Der Ertrag und der Gesundheitszustand der Knollen sind durch den noch rechtzeitig eingetretenen Witterungswechsel, entgegen den anfänglichen Befürchtungen, im allgemeinen zufriedenstellend, sodaß man von einer guten Mittelernte sprechen kann. Täglich werden viele Waggons in die Bedarfsgebiete abtransportiert. Auch der Versand der Zuckerrüben, die im Ertrage ebenfalls befriedigend, hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Aussaat der Winterfrüchte ist in vollem Gange.

\* **Krauenberg, 18. Okt.** (Der neue Wein.) Der diesjährige ist nunmehr eingebracht. Mittelmäßig bis gut war das Ertragnis nur bei den Amerikanern, während die deutschen Reben in allen Lagen nicht befriedigend konnten. Der Absatz ist ein sehr guter. Täglich werden mehrere tausend Liter Wein ausgeführt, zum größten Teil nach Amerika und deutschem Gewächs. Der Preis bewegt sich zwischen 65 und 70 Pfg. Der Wein wurde fast ausschließlich von Weinhandlern aus pfälzischen Weinorten aufgekauft und über den Rhein transportiert, wo er mit Pfälzerwein gemischt wird. Dieser Schnittwein wird mit Vorliebe von den mittelbadiischen Wirten aufgekauft.

\* **Malschenberg, 18. Okt.** (Radfahrer - Vorsicht!) Am gestrigen Sonntag in den Abendstunden kam ein Radfahrer aus Kirrlach am untern Ortsausgang zu Fall. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Dorf gebracht. Der herbeigerufene Arzt hat außer Hautschürfungen keine gefährlicheren Verletzungen festgestellt. Ein zufällig hier anwesendes Auto brachte den Verletzten in seine Heimat. Bei dieser Gelegenheit dürfte von Neuem auf die Gefährlichkeit des Fahrens auf der steilen Dorfstraße hingewiesen werden. Trotz der Warnungstafeln fahren noch viele heimische und besonders fremde Radfahrer, waghalsig für sich und andere, den Berg herunter.

\* **Landshausen, 18. Okt.** (Grundsteinlegung.) Am Sonntag nachmittag fand hier die feierliche Grundsteinlegung des Schwesternhauses mit Kinderküche statt unter Mitwirkung der 25 Mann starken Musikkapelle von Odenheim. Dem H. S. Pfarrer Markert ist es zu danken, daß der Bau nun an Stelle der im vorigen Jahr abgebrannten Pfarrscheuer erstellt werden konnte.

\* **Neckesheim, 18. Okt.** (Vom Obstbauverein.) An der Obstausstellung in Bammental beteiligten sich auch Mitglieder des hiesigen Ortsvereins. Für die Ausstellung von Tafelobst konnten nachstehenden Züchtern erste Preise zuerkannt werden: Karl Dreßler, Friedrich Kern, Georg Stier, Wilhelm Müller, Konrad Dörzbach, Wilhelm Welz, August Kirch und Leonhard Waldi. Für die Aussteller bedeutet dieses Ergebnis ein voller Erfolg und trägt hoffentlich dazu bei, dem Obstbau mehr Interesse zuzuwenden.

\* **Neilsheim, 18. Okt.** (Unfall.) Einen schweren Unfall hatte der 27-jährige Landwirt Wilhelm Beck hier. Beim Säubern des Auslaufs unter der Mahlmühle, welche mittels Elektro-Motors betrieben wird, griff der Unglückliche in den Auslauf, wobei die Sägewalze die rechte Hand erfaßte und sie bis zur Mitte zerriss. Er konnte erst nach dem Auseinandernehmen der Mühle aus seiner mislichen Lage befreit werden und wurde sofort nach dem Akademischen Krankenhaus gebracht. Ein Glück war dabei, daß der Riemen von der Scheibe sprang, sonst wäre ein Teil des Unterarmes noch in die Walze hineingezogen worden.

\* **Schnau b. S., 18. Okt.** (Wegelagerer.) Am Mittwoch wurde auf dem Waldweg zwischen Kirchbaum und Linde eine junge Witwe aus Altnordorf von zwei Stromern angegriffen, in den Wald geschleppt und ihrer Barschaft beraubt. Gestern ist einer derselben in Mannheim ergriffen worden.

\* **Aus dem kleinen Odenwald, 18. Okt.** (Aus der Landwirtschaft.) Lange hat es der Wettergott mit den Bauern nicht zum besten gemeint, lange hat er getrotzt und Regen über Regen geschandt. Aber jetzt ist's vorbei! Schönes, zum Teil sogar prachtvolles Wetter ist in's Land gezogen. Doch mit der sommerlichen

Pracht scheint es zur Reize zu gehen. Die Blätter auf den Bäumen sterben allmählich ab, und der gleiche Vorgang ist sonst in der Natur vernehmbar. Herbststimmung liegt über der Landschaft! Und wir Menschenkinder empfinden dies alle auch. Denn auch bei uns macht sich so etwas wie Herbststimmung bemerkbar. Aber auch der Herbst hat seine besonderen Reize und für den Landmann erst recht seine besonderen Freuden. Ist er doch für ihn die Zeit der Ernte. Deshalb läßt er sich auch von der Herbststimmung nicht allzusehr beeinflussen. Wer in letzter Zeit einmal Gelegenheit hatte, über die Felder hinwegzugehen, der wird dies bestätigt finden. Fleißige Hände regen sich freudig da. Es ist ein wahrhafter Segen, die Ernte, die der Herrgott wachsen und gedeihen ließ. Reichlich war der Obstgarten, der beinahe vollkommen eingebracht ist. Genügend ist auch der Ertrag an Kartoffeln, mit deren Ausgraben man allerdings noch zum Teil sehr im Rückstand ist. Schön geben auch die Dikrüben aus. Ebenso verprechen die Stoppelrüben eine gute Ernte. Mit der Aussaat des Wintergetreides, mit der teilweise schlechtes Wetter verbunden war, geht es nach und nach zu Ende. Man sieht daran, daß der Herrgott immer wieder Einsicht mit uns armen Menschenkindern hat und stets dafür sorgt, daß wir nicht verhungern. Unbefragt kann der Landmann sich jetzt bald in seinen Pelzmantel einhüllen und seinen Winter Schlaf beginnen, bis ihn die Strahlen der wärmenden Frühjahrs Sonne wieder wach werden lassen.

\* **Eberbach, 18. Okt.** (Die älteste Einwohnerin Eberbachs, Frau Barbara Uhrig, ist gestern Nachmittag gestorben. In einigen Wochen hätte sie das biblische Alter von 101 Jahren erreicht. Zu ihrem 100. Geburtstag am 8. November vorigen Jahres durfte sie noch in verhältnismäßiger Frische zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen von Reichspräsident von Hindenburg, der Stadt Eberbach, vom Oberbürgermeister, vom Bad. Staatsministerium und von vielen einzelnen Personen entgegennehmen.)

\* **Mosbach, 18. Okt.** (Verchiedenes.) Die zweite evang. Stadtpfarrerei in Mosbach ist nun wieder besetzt. Gestern fand die feierliche Einführung des neuen Pfarrers Wegel durch Dekan Fiedler statt. - Pfarrer a. D. Kaufmann-Weinheim, ein gründlicher Kenner Palästinas, hielt in der hiesigen Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande einen Vortrag über „Neues Leben im Heiligen Land.“ Eine Reihe von Lichtbildern die der Redner während seiner vorjährigen Reise selbst aufgenommen hatte, ergänzten den interessanten Vortrag.

\* **Adelsheim, 18. Okt.** (Ein Unglücksfall.) Auf der nahen Straße Wöckmühl - Büttlingen ereignete sich gestern ein schwerer Autounfall. Ein von Madamühl kommendes Heilbranner Auto fuhr beim Eisenbahnviadukt auf die Mauer und wurde vollständig zertrümmert. Während der Autolenker mit dem Schreien davon kam, wurde einem Mitreisenden vom Schutglas die Pulsader durchgeschnitten, so daß er erheblichen Blutverlust erlitt.

\* **Schwabenheimerhof, 18. Okt.** (Das Huhn, das ein Hahn wurde.) Ein Huhn im Hühnerstall von Stabhalter Heinrich Zimmermann (Waltsau zur Rose), das schon zwei Jahre lang Eier legte, ist jetzt Hahn geworden. Das Federkleid ist prächtig farbig wie bei einem Hahn, nur Kopf und Kamm des Huhns sind geblieben. Sonderbar ist, daß das Tier seitdem auch keine Eier mehr legt. Es scheint sich also, selbst für einen Hahn zu halten. Stolz schreiet es im Hühnerhof mit den anderen Hühnern umher und sieht sehr eigenartig aus: der hintere Teil ein Hahn und der Kopf ein Huhn.

\* **Enlshausen (bei Ettlingen), 18. Okt.** (Einbruch.) Am letzten Sonntag wurde im „Grünen Baum“ hier ein frecher Diebstahl durch einen 19-jährigen Burtschen namens Florian Adam verübt. Derselbe war schon verschiedene Male in Erziehungsanstalten untergebracht worden. Das Geld hatte der Burtsche zuvor für den Dreschbetrieb des Grünbaumwirts einkassiert. Es fielen ihm 226 Mark in die Hände, von denen wieder 200 Mark beigebracht wurden.

\* **Baden-Baden, 17. Okt.** (Der Verband deutscher Naturweinverfeinerer hielt in Baden-Baden eine Sitzung des Verbandsausschusses ab an der die Vertreter der angeschlossenen Vereine aus der Rheinpfalz, dem Rheingau, der Mosel, Saar und Rur, aus Baden, aus Oden und von der Nahe teilnahmen. Der Geschäftsbericht für das laufende Geschäftsjahr erwähnte besonders die Bestrebungen auf Einführung einer Normalweinflasche, bei denen ein befriedigendes Ergebnis bald zu erhoffen ist; die Bestrebungen auf Abänderung des § 5 des Weingesetzes; die Frage der Provinz der Weinkommisionäre; die Frage der Freizeitenweinerwerbiger; die Aufnahme des Verbandes in Vorstand und Gesamtausschuß des Deutschen Weinbauverbandes. - Dem Verband gehörten aus den angeführten Weinbaugebieten bei Abschluß des Geschäftsjahres 185 Qualitätsweinbegüter und 25 Wingergenossenschaften und Wingervereine mit einem Weinbergsbesitz von insgesamt 3718 Hektar an.)

\* **Stodach, 18. Okt.** (Tödlicher Unfall.) Vorgestern nachmittag fuhr der in Huppelsheim wohnhafte, 15-jährige Baderlehrling Maier an einer unübersehbaren Stelle in ein ihm entgegenkommendes Auto des Sägewerkbesizers Said. Said fuhr mit seinem Auto so scharf rechts, doch

konnte er nicht verhindern, daß der Junge überfahren wurde. Er starb im Stodacher Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

\* **Säckingen, 18. Okt.** (Der Dank für eine gute Tat.) In dem benachbarten schweizerischen Dertchen Gäs kam ein junger Deutscher zu der Witwe Weis und bat um Arbeit. Die Frau nahm den arbeitslosen Burtschen auf und versorgte ihn. Als sie ihm jedoch Arbeit zuweisen wollte, packte der Burtsche die alte Frau beim Halse um sie zu erwürgen. Auf die Hilferufe der Frau löß der Burtsche, konnte aber in Lausenburg verhaftet werden.

\* **Hüdingen, 18. Oktober.** (Spinale Kinderlähmung.) Hier wurde bei einem Knaben ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt.

\* **Radolfzell, 18. Oktober.** (Tödlicher Unfall.) Als sich am Kirchweihsonntag der 74 Jahre alte Theodor Raub von Hornisheim nach Hause begeben wollte, kam ihm am Dorfausgang ein Auto entgegen. Aus bisher noch unangeklärter Weise fuhr das Auto den Mann an. Raub blieb bewußtlos am Boden liegen. Trotdem Hilfe sofort zur Stelle war, konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

\* **Landau, 18. Okt.** Am Samstagmittag ereignete sich beim Gaardi-Jagdrennen ein bedauerlicher Unfall. Der sechs-jährige Fuchswallach Rothaar (Stall Gatzbernes-Böhl) kam hinter einer Hürde zu Fall und stieß sich dabei eine Martiensringstange in den Leib. Während der Reiter absprang und mit einer Freeling davonkam, setzte das Pferd über die Barriere und rannte einen Mann aus Godramstein um, der mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Pferd mußte erschossen werden.

\* **Krautheim, 18. Okt.** Vor einigen Tagen verhaftete die Kriminalpolizei zwei Männer von hier, die im Verdacht stehen, im Jahre 1920 den fürstlich hofenloheschen Förster Hand erschossen zu haben, der damals mit einem Schuß im Hinterkopf tot aufgefunden wurde. Viele Jahre sollte von den Tätern jede Spur.

\* **Waisammer, 18. Okt.** (Mitte Strafe für Raufbolde.) Das Amtsgericht Etenkofen verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen den 22 Jahre alten Elektrotechniker Herrn. Dehm, den 20 Jahre alten Küfer Emil Jung, und den 22 Jahre alten Polsterer Josef Plag, alle von hier, die im Februar d. J. gemeinsam den Winger Valent. Müller überfielen, zu Boden warfen und derart verprügelten, daß dieser einen Bluterguß davontrug. Das Gericht verhängte milde Strafen und zwar für Dehm 30 Reichsmark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, und für Jung 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. Plag wurde freigesprochen.

\* **Saarbrücken, 18. Okt.** Das Schwurgericht verurteilte den wegen Mordes angeklagten 38 Jahre alten Hüttenarbeiter August Seibel aus Dillingen unter Annahme des Totschlags zu 5 Jahren Gefängnis. Seibel erschloß seinerzeit den Fuhrunternehmer Bolz, der ihn mit Fälschungen verfolgte, weil Seibel mit Frau Bolz ein Verhältnis unterhielt.

\* **Heiligenwald (Saar), 18. Okt.** (Verkrüßt.) Das 2 Jahre alte Töchterchen der Eheleute Martin von hier fiel bei Nachbarsleuten in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kübel und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es starb.

\* **Kappel a. Rh., 15. Okt.** (Beschädigung der Schiffbrücke.) Am Samstag stieß bei der Durchfahrt ein zu Tal fahrender Schiffszug an die Pontons der Schiffbrücke Kappel-Rheinau. Dadurch wurden die Kabel, die an Land befestigt sind, teils zerrissen, teils schwer beschädigt. Die Schiffbrücke mußte gesperrt werden. Der Verkehr mußte über Weisweil-Schnau geleitet werden. Uebel mitgespielt wurde den Landwirten aus dem elsässischen Dorfe Rheinau, die auf badischer Seite auf der Fahrt waren, denn sie mußten einen großen Umweg machen und über Weisweil-Schnau nach Hause zurückkehren.

Karlsruher Schwurgericht.

\* **Karlsruhe, 17. Oktober.** Das Schwurgericht begann gestern seine sechste Tagung mit der Verhandlung gegen den 35 Jahre alten Kaufmann und Althändler Karl Heine aus Habersleben, wohnhaft in Karlsruhe, der sich wegen Totschlags zu verantworten hat. Heine hat am 19. Mai d. J., abends 9 Uhr, im Hause Hirschstraße 46 in Karlsruhe, seinen 33-jährigen Schwager Erwin Seyfried durch einen Kopfschuß getötet, nachdem beide in der letzten Zeit, weil sie sich nicht vertragen konnten, in Wortstreitigkeiten geraten waren. Die beiden wohnten in der betreffenden Wohnung zusammen, nachdem ein Haus, das Seyfried in Rippurr hatte bauen lassen, zur Zwangsversteigerung gelangt war. Die Tat, die der Angeklagte zugibt, jedoch als Notwehr hinzustellen versucht, geschah in seinem Schlafzimmer. Sein Schwager habe ihm wegen eines Harmoniums, das er mit Beschlag legen wollte, Vorhaltungen gemacht und ihm auch angedroht, ihn zum Ausziehen aus der Wohnung zu veranlassen; darauf sei er tätlich gegen den Angeklagten vor-

„Und wie sind Sie dazu gekommen?“ fragte Ella weiter. Hasso lag ruhig, wie schlafend da, und so konnte wohl das Gesprochene werden, was sie wissen wollte.

„Wie ich dazu gekommen bin?“ sagte Mary mit wehmütigem Lächeln. „Ich siehe ganz allein in der Welt! Die Eltern sind mir früh gestorben; aus fernem Land kam ich nach Deutschland - und eine liebe mütterliche Freundin, die ich gefunden, führte mich diesem Beruf zu.“

„Verzeihen Sie, Schwester, eine etwas indiscrete Frage - aber natürlich im Munde einer jeden Frau! Haben Sie niemals daran gedacht, sich zu verheiraten? Denn wer von der Natur so reich begünstigt ist wie Sie, kann einer solchen Frage sicher nicht fern gestanden haben.“

Ein lüchtes Rot färbte einen Augenblick Marys bleiches Gesichtchen; mit großen, ruhigem Blick entgegnete sie: „Nein, gnädige Frau, daran habe ich nicht gedacht! Man träumt wohl manchmal mit einem jungen, törichtigen Mädchenherzen einen Traum von Glück und Liebe - aber dann kommt das Leben mit seiner rauhen Hand und zeigt, daß schließlich das wahre Glück getreue Pflichterfüllung ist - daß der einzelne sich der Gesamtheit unterzuordnen hat! - Mein Beruf bringt mir die lautersten Freuden. Ich kann Ihnen nicht schildern, was ich empfinden habe, als ich vorige Woche einem tröstlichen Vater drei liebliche Kinder, die an Scharlach und Diphtheritis erkrankt waren, als genesen überlassen konnte, während die Mutter der Kinder im Wochenbett lag. Können Sie sich die Gefühle der armen Frau vorstellen, die talentlos daliegen mußte? Es war sehr anstrengend für mich, jene Pflege - und doch, wie reich war ich belohnt durch die Freudenstränen in den Augen der Eltern! - O, ich könnte Ihnen da vieles erzählen - man bekommt Einblick in manches Menschenleben und Menschenleid, was man nie geahnt hätte, woran man achlos vorbeigeht.“

Gabriele schweigend einen Augenblick; dann sagte sie leise: „Ich habe noch nie so recht darüber nachgedacht; man beachtet so vieles nicht -“

- Hasso wurde wieder unruhig; er phantasierte und ver-

langte ständig nach dem Papa, sowie dem Großpapa. Mit fester Hand hielt ihn Mary und unterstützte ihn bei den krampfhaften Hustenanfällen, die das kleine Körperchen erschütterten.

„Gehen Sie, gnädige Frau“, hat sie, „der Anblick regt Sie unnötig auf.“

„Nein, nein“, jammerte Ella, „ich bleibe.“ Wider Willen mußte sie Mary bewundern, die so still und geräuschlos und doch so energisch ihres Amtes waltete. Der Anfall gab sich, und stöhnend lag Hasso da. „Armes Kind“, leise, fast unmerklich sprach Mary über sein Köpfchen.

„Wird er leben?“ fragte Gabriele angstvoll. Ihr Muttergefühl regte sich doch, als sie sah, wie das Kind sich quälen mußte.

„Doktor Kornelius ist ein tüchtiger Arzt; er wird ihn schon durchbringen, wenn ich Ihnen auch nicht verhehlen kann, daß der Fall ernst liegt. Der kleine scheint aber eine kräftige Natur zu haben, trotzdem er sehr zart aussieht.“

Schweigend saßen die beiden Frauen da und lauschten auf die schweren Atemzüge des Kindes, das sich jetzt beruhigte. So verging eine geraume Zeit, ohne daß die beiden ein Wort wechselten. Da hörte man eine Tür schlagen. Gabriele fuhr zusammen; das war Wolf, der eben heimgekommen. Sie warf einen verstoßenen Blick auf Mary, die das wohl kaum gehört hatte; ihre ernst blickenden Augen ruhten unverwandt auf dem Kind. Nach einer Weile wurde beschämt die Tür des Krankenzimmers geöffnet und Wolf trat ein. Sein erster Blick fiel auf die schwarze Gestalt am Bettchen; das mußte wohl die Pflgerin sein, die Doktor Kornelius mitbringen wollte; ihr Gesicht konnte er nicht sehen. Weis trat er näher und fragte seine Frau: „Wie geht es Hasso?“

„Jetzt besser - er ist ein wenig eingeschlummert“, lautete deren Antwort.

„Gott Lob“, kam es aus seiner tiefen Brust. „Wolf“, fuhr seine Frau fort, „Wolf, Schwester Konseleso ist uns in der Tat eine Hilfe; der Arzt hätte sie uns schon früher bringen können; sie weiß Hasso wunderbar zu beruhigen.“

Er wandte sich der Schwester zu und wollte etwas sagen; jedoch das Wort erstarb ihm auf der Zunge - Mary hatte die Augen erhoben und groß ruhte ihr Blick in dem des einst so heiß geliebten Mannes, während ihr Herz so ungesühnt klopfte, daß sie fürchtete, man könnte es hören - starr vor Bestürzung stand Wolf da, keines Wortes mächtig, krampfhaft umfaßte seine Hand den Rand des Bettchens, und weit beugte er sich vor, der Schwester ins Gesicht zu sehen. „Küsse ihm denn ein Spul?“ Da sah sie ja, an die er Tag und Nacht gedacht, seine Mary, sein Mädchen - am Bett seines Kindes! Es war kein Traum - es war Wirklichkeit! Kein Ton kam über seine Lippen; wie betäubt stand er da - starr seine Augen auf ihr süßes Gesicht heftend.

„Was ist dir, Wolf?“ schlug die Stimme seiner Frau an sein Ohr. Er schreckte zusammen und stieß mit der Hand über die Stirn. Ein Blick in Ellas gespanntes Gesicht mit dem triumphierenden Ausdruck sagte ihm, daß sie ebenfalls Mary erkannt, daß sie sich an seiner Bestürzung weidete - eine tiefe Verachtung gegen sein gewissenloses, herabgesetztes Weib quoll in ihm auf.

„Nichts“, entgegnete er hart und atzte aus dem Zimmer, ohne ein Wort für die Schwester zu haben, die mit gesenkten Augen dasah. Ein höhnvolles Lächeln umspielte Gabrielses Mund - dieser Augenblick entschädigte sie für vieles. Zwar hatte kein Zug in Marys Gesicht deren innere Bewegung verraten; jedoch mit dem geschärften Gefühl der Eifersucht hatte Ella gefehen, wie es Mary bei Wolfs Anblick gepackt hattet und dieser erst! So sattsungslos war er ihr noch nie erschienen. Ganz gebrochen war er ja hinausgegangen, so hater ihm dies plötzlich, unvermutete Wiedersehen ergriffen! - Nach einigen Minuten sagte sie zur Schwester: „Ich kann mich wohl jetzt ruhig auf ein Weilchen entfernen?“ Hasso schlief ja, und ich muß mich meinem Manne doch auch widmen. Er klagt schon über Vernachlässigung meinerseits - aber seit das Kind krank ist, habe ich keinen Gedanken für etwas anderes!“

(Fortsetzung folgt.)

gegangen und habe ihn am Gasse gepackt. In dieser Verdrängung und Angst habe er nach der im Zimmer offen herumliegenden geladenen Pistole gegriffen und einen Schuß — der nur ein Schredschuß sein sollte — abgegeben. Seyfried, der Vater von sechs Kindern ist, wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er kurz darauf verschied, während seine Frau die Polizei stellte. Seine befristete Freilassung ist durch den Angeklagten und mehrere Zeugen ergibt, war Seyfried ihm körperlich überlegen, so daß seine Angst vor dem Schwager, der übrigens auch Drohungen gegen ihn, sowie seine Frau ausgeübt haben soll, verständlich erscheint. Andererseits hatte er selbst es auch nicht an Drohungen gegenüber seinem Schwager fehlen lassen. Unter anderem sprach er vor der Tat davon, seinen Schwager über den Haufen zu schleßen, wenn er ihn anrühren würde. Nach der Tat äußerte seine Frau gegenüber: „So, den hat's!“

Das Urteil.

Der Angeklagte Heine wurde wegen Totschlags zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt abzüglich fünf Monate Untersuchungshaft.

Wieder zwei Todesopfer des Verkehrs.

Essen, 18. Okt. In der Nacht vom Montag auf Dienstag ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Essen-Nord-Dortmund ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem aus Lokomotive und Packwagen bestehenden Eisenbahnzug und einem mit fünf Personen besetzten Privatauto. Dieses wurde etwa 25 Meter vor dem Zuge mitgeschleift und vollständig zusammengedrückt.

Von den Insassen sind zwei kurz nach ihrer Einlieferung in die Krankenanstalt ihren Verletzungen erlegen; die übrigen drei Personen sind teils leicht, teils schwerer verletzt. Bei der Ueberfahrt des Kraftwagens über die Gleise waren die Schranken nicht geschlossen. Der diensthabende Schrankenwärter will kein Signal zum Durchlassen des Sonderzuges erhalten haben.

Ein dreifacher Raubüberfall.

Berlin, 18. Okt. In dem bekannten alten Berliner Restaurant „Zum Klauener“ hat sich heute ein besonders dreifacher Raubüberfall ereignet. Während im Restaurant großer Betrieb herrschte, erschien ein junger Mann in der Hauptkassa, in der zwei Kassierinnen und zwei junge Buchhalter beschäftigt waren und erklärte: „Ich will Geld haben!“ Als man eine Quittung von ihm verlangte, sagte er: „Ich will ehlich sein. Ich bin stellungsloser Kaufmann. Sie müssen mir Geld geben!“ Im selben Augenblick zog er einen Revolver, sprang über die Barriere hinweg an die Schreibische heran, durchschnitt mit einer Schere die Telefonleitung und öffnete dann eine Schublade nach der anderen. Schließlich fand er die Geldkassette und entnahm dieser 3000 RM. Ein Angestellter, der das Zimmer betrat und Alarm schlagen wollte, wurde von dem Räuber ebenfalls mit der Pistole in die Schach gehalten, der gleich darauf die Tür hinter sich zuwarf und die Treppe hinunterrannte. In dem starken Verkehr, der um diese Zeit in den umliegenden Straßen herrschte, konnte er, ohne aufzufallen, schnell verschwinden.

Zwei Knaben im Sand erstickt.

Wilhelmsburg, 18. Okt. Drei Knaben, die in der Sandgrube eines Bauplatzes spielten, wurden plötzlich von einströmendem Sandmassen verschüttet. Während einer der Knaben gerettet werden konnte, fanden die beiden anderen den Erstickenstod.

Weltreise auf dem Fahrrad.

Hamburg, 18. Okt. Wie das Hamburger Fremdenblatt aus Kopenhagen berichtet, ist gestern der dänische Pfadfinder Kai Thorenfeld von seiner Weltreise mit dem Fahrrad zurückgekehrt. Er hat in zwei Jahren und 8 1/2 Monaten 69 000 Kilometer, davon 27 000 Kilometer auf dem Fahrrad zurückgelegt. Auf seiner Reise hat er nur 3900 Kronen gebraucht.

Der Schloßbrand in Aßing.

Als Ursache des Brandes in dem eingedächerten Schloß Aßing bei Augsburg wird jetzt Ueberheizung eines kleinen Badoofens angenommen, wobei durch einen leicht defekten neuen Kamin ein Balken angekohlt wurde und schließlich in Flammen aufging. Das Einstürzen der Dachbalken, die die Decke des Mansardengeschosses durchschlugen, und das Einstürzen des Balkenkamins haben die eigentliche Katastrophe verursacht.

Der Wohlthäter.

Von dem durch seinen „Eveit“ so berühmt gewordenen schweizerischen Dichter Josef erzählt Rudolf Fuchs im „Stachel-schwein“ das folgende Geschichtchen: Der Dichter, der damals mit seinem erfolgreichen Buch Geld verdient und aus der ewigen Not seines Lebens herausgekommen war, bemerkte in seinem Stammkaffee „Union“ einen Studenten, der in großer Verlegenheit unter dem Tisch verstopfen sein Geld nachzählte. Offenbar hatte er nicht an dem seinen Kaffee zu bezahlen. Da erhebt sich Josef, stellt sich vor den Unbekannten und fährt den Entsetzten wütend an: „Du

Blöddion — was fixierst du mich? Glaubst du, weil du mir einmal 50 Kronen geborgt hast, daß ich dir damit durchbrenne? Da hast du deine 50 Kronen, du Doh, du blöder — und jetzt steig mir auf den Buckel!“ Jaroslaw Gasel wirft ihm einen 50-Kronenschein hin und entfernt sich zornig.

Wie die Kopfläger Menschenköpfe konservieren.

Die Indianer an den Abhängen der Anden von Peru sind nicht jene wilden Menschenfresser, als die man sie vielfach verschrien hat, sondern sanfte und folgsame Naturmenschen, die den Weißen freundlich begegnen. Sie haben nur eine Eigenschaft, die sie in den schlechten Ruf gebracht hat: sie leben in äußerst blutigen Stammesfehden untereinander und jagen nach den Köpfen ihrer Feinde, die sie dann auf eine merkwürdige Weise konservieren und aufbewahren. Um sie von diesen Gewohnheiten abzubringen, haben die peruanische und brasilianische Regierung in den Jahren 1916/18 Strafexpeditionen ausgerichtet, und danach schien es, als ob die Menschenfresserei und Kopflagd im Maranon-Gebiet verschwunden seien.

Wie J. F. Milaofet, der den besonders berühmten Stamm der Aguarnas öfters besucht hat, in „Karl Hageneds Tier- und Menschenwelt“ mitteilt, hat er aber doch unzweifelhafte Spuren gefunden, daß die Kopflagd forbesteht, und das ist ja nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß ein uralter religiöser Glaube die Wilden dazu treibt, ihre Feinde zu verpeisen und ihre Köpfe aufzubewahren, um damit die Eigenschaften der Gegner in sich aufzunehmen und böse Geister abzuwehren. Auch die Kopf-konservierungsmethode, die in ihrer kunstvollen Technik selbst die besten altägyptischen Einbalsamierungsmethoden übertrifft, wird noch weiter geübt, und es war dem Verfasser möglich, dieses Verfahren genau kennen zu lernen. Der Kopf wird durch Mäuerdung auf ein Viertel seiner natürlichen Größe verringert, behält aber trotzdem unverändert die Gesichtszüge des Verstorbenen. Nachdem der Kopf vom Körper getrennt und die Zunge entfernt ist, wird der Schädel in eine starke Gipsabgussung, die viel Salz enthaltende Humus-erde gebracht. Nach 48 bis 72 Stunden wird er dann auf einen Pflock gesteckt und der Sonne ausgesetzt, bis die Verwesung eingetreten ist. Nach drei bis vier Tagen wird der Kopf abgenommen und ein vertikaler, etwa 1 1/2 Zentimeter breiter Knochenstreifen aus dem Hinterkopf herausgenommen, um durch die Öffnung das Gehirn zu entfernen. Danach wird die Schädelhöhle mit glatten, runden, heißen Steinchen gefüllt und unaufhörlich gedreht, wodurch alle noch darin vorhandenen Teile entfernt werden. Am nächsten Tage wird ein Gemisch aus getrockneten Kräutern, Wurzeln, Baumrinde und einem bestimmten Pulver eines Pilzes entzündet und durch einen Holztrichter eingeführt, wobei auch der ganze Kopf dem Rauch ausgesetzt ist. Die Höhlung wird dann mit Asche und Taug gefüllt, der zusammengebrumpte Schädel zusammengepreßt und der Skalp sorgfältig vernäht. Während der Räucherprobe sind Mund, Nase und Ohren durch Baumwolle und Lehm luftdicht verschlossen. Es bleibt dann ein Miniaturschädel von täuschender Ähnlichkeit übrig, der noch alle Haare aufweist. Der Kopf des Stammes hatte in seiner Hütte ein solches Exemplar, das nach seiner Verfertigung mehrere hundert Jahre alt sein sollte, und doch die Gesichtszüge deutlich erkennen ließ.

Ein Mann, der verheerlich lateinisch lernt.

Seit langen Jahren lebt in London ein gewisser Mister Noz, der aus der polnischen Stadt Radom stammt. Er brachte es zu Wohlstand und erinnerte sich nun vor einigen Monaten seines Bruders Moses Noz, der in Radom verstorben und ein armer Mann war. Er schrieb ihm, daß er nach London kommen, vorher aber perfekt Englisch lernen sollte. Moses suchte eine öffentliche Schule auf und erhielt als Lehrer den Studenten Mrus, der ihm die englische Sprache in wenigen Monaten vollständig beibringen wollte. Drei Monate darauf schrieb Moses Noz auch wirklich seinem Londoner Bruder, daß sein Englisch nichts mehr zu wünschen übrig lasse. Darauf begab sich der Bruder nach Polen, um ihn abzuholen. Als sie sich nach dreißigjähriger Trennung begrüßten, sagte Moses, begierig, mit seiner Kenntnis des Englischen zu prunken: „Salve, frater, tuus Moses te salut. Duid novi in familia nostra?“ (Willkommen, dein Bruder begrüßt dich. Was gibt es Neues in unserer Familie?) Abraham verstand kein Wort. Er verstand auch weitere Reden seines Bruders Moses nicht, die dieser in seinem „tadellosen Englisch“ hielt, so daß sie sich in ihrer Muttersprache verständigen mußten. Da ergab sich denn, daß der Student Mrus, der keine Silbe Englisch konnte, aber den Verdienst sich nicht entgehen lassen wollte, den ahnungslosen Moses im Lateinischen unterrichtet hatte. Die Sache wird ein aerächtliches Nachspiel haben...

Neueste amtliche Kurse

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinshelm, vom 18. Oktober 1927.

Table with financial data including 'Anleihen', 'Bankaktie', 'Vergewechselt', 'Konten inaktive', 'Konten aktive', 'Konten deutsche', 'Transportaktien', 'Konten inaktive', 'Konten aktive', 'Konten deutsche', 'Transportaktien'.

Radio-Programm

für Donnerstag, den 20. Oktober 1927.

- Berlin (483). 20.30 Uhr: Symphoniekonzert. Anstl.: Tanzmusik.
Breslau (322). 20.45 Uhr: Instrumentalkonzert. 22.15 Uhr: Konzert und Tanzmusik.
Frankfurt (428). 13.30 Uhr: Mittagskonzert der Hauskapelle.
15.30 Uhr: Jugendstunde. 16.30 Uhr: Konzert, neue Operetten.
17.45 Uhr: Vorträge. 19.30 Uhr: „Rigoletto“, Oper von G. Verdi.
Hamburg (394). 20.15 Uhr: Volkstümliches Konzert.
Königsberg (329). 19.00 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“, Oper v. R. Wagner.
Königswusterhausen (1250). 20.00 Uhr: Uebertragung von Langenberg.
Langenberg (468). 20.00 Uhr: Erstes öffentliches Konzert.
Leipzig (365). 20.15 Uhr: Schweizer Dichterabend.
München (535). 20.45 Uhr: Richard-Wagner-Abend.
Stuttgart (379). 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.
16.15 Uhr: Unterhaltungskonzert des Mandolinens-Quartetts.
18.15 Uhr: Dramaturgische Funksunde.
18.45 Uhr: Vorträge.
20.00 Uhr: Uebertragung von Langenberg.
22.00 Uhr: Vortragsstunde.
Marga Muff-Stenz.
Davenport (1600), London (361). 13.00 Uhr: Konzert.
16.00 Uhr: Abendgottesdienst.
17.00 Uhr: Davenport-Quartett.
18.15 Uhr: Kinderstunde.
19.00 Uhr: Tanzmusik.
20.15 Uhr: Haydn-Sonaten.
20.45 Uhr: Bunte Stunde.
22.35 Uhr: Konzert.
22.30 Uhr: Tanzmusik.
Davenport-Experimental (491). 20.30 Uhr: Symphoniekonzert.
21.15 Uhr: Rezitationen.
23.15 Uhr: Sereitkonzert.
Paris (1750). 13.30 Uhr: Konzert.
17.45 Uhr: Klassische Stunde.
21.30 Sendespiel.
Wien (517). 20.05 Populäres Orchesterkonzert.
Zürich (588). 20.00 Uhr: Italienischer Abend.
Prag (348). 19.30 Uhr: Symphonisches Konzert.

Radio-Vertrieb

E. Schick, Uhrmachermeister, Sinshelm a. G.

Dr. Selbst-Verteiler — Lager in Zelefunken-Büchsen, Akkumulatoren-Batterien — sämtlichen Ersatzteilen, Barta-Akkumulatoren-Reparatur — Telefon 319.

Wetterbericht.

Der gestern am Skagerak gelegene Ausläufer der nordhandnischen Isokline liegt jetzt über dem Finischen Meerbusen. Sein Störungsgebiet hat im Laufe der Nacht unter Regenfällen ganz Deutschland überstrichen und bringt Regen. Im Raume zwischen Island und England ist bereits ein zweiter kräftiger Ausläufer zu erkennen, hinter dem ein Sturz Kaltluft über England nach Mitteleuropa vorstoßen wird. Zunächst noch mild und regnerisch, stellenweise vorübergehende Aufhellung. Späterhin merkliche Abkühlung und Regenschauer.

Sohlenweide Sinshelm

Telefon 334 verkauft
2 sehr gute, demnächst 3 jäh. Braunwallache
3 schöne oberbairische, sprungfähige Zuchtsfarren
sowie 2 trüchtige Kinder.

Rein Krampf, keine Lähme, Steifbeinigkeit
mehr! M. Brodmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteofan“ als Zusatz zum Futter wirkt sicher! Einweiß- u. stark vitaminhaltig! — In zwei Qualitäten: Orig.-Fl. zu 1/2 kg 1.50 u. 1.25; 4 kg 8.50 und 7.50, größere Mengen billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten
M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Cstr. 83e.
In Sinshelm in der Richard Wagner-Drogerie
Brodmanns Futterhals „Zweig-Marke“ (Mischung) besonders in nassen Jahren unentbehrlich!

Säffer Säffer
von 250 bis 700 Liter haltend neu und gebraucht billig zu verkaufen.
Leop. Kirchheimer jr.
Weinhandlung
Heilbronn a. N., Karlstraße 28.

MTUSSI GEWÜRZE sind die Besten
MtuSSI G.m.b.H. Nürnberg
„überall erhältlich“

Prachtvoll schmeckendes, wirklich gutes Bier im Haushalt
selbst zu brauen, ist so einfach wie Kaffee kochen, mit dem echten

Braumellin (gesetzlich geschützt).
(Malz und Hopfen enthaltend), Päckchen für 12 1/2 Liter — 75 RMk., für 25 Liter 1.25 RMk. Jeder ist überrascht von der Güte und dem Wohlgeschmack des Erzeugnisses. Seit 17 Jahren eingeführt und ärztlich empfohlen. Zu haben in Apoth., Drog., Kolonialwarengeschäften usw.; wo nicht, bei dem alleinigen Hersteller
Thüringer Essenzfabrik G.m.b.H., Berlin N 113, C 205
Viele Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen die Güte. Verlangen Sie Prospekt über Selbstherstellung von Likören aller Sorten.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1053 beim Landboten.

Möbl. Zimmer mit voller Pension an anst. Arbeiter zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1043 beim Landboten.

Portofrei versende ich schönes rotes Oberbett, gut gefüllt, 1 1/2 schlafgrig zu 30 Mark. Kopfkissen Stück 10 Mark.

Betten-Versandhaus Sommer Heidelberg Hauptstraße 80 und 92.

Qualitäts-Arbeit bedingt Qualitäts-Reklame

Gutes Einweichen ist halbes Waschen!

Sie werden dieses Wort bestätigt finden, wenn Sie es einmal selbst probieren. Weichen Sie Ihre Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kalter Henko'-Lauge ein. Das Aussehen der Einweichlauge am nächsten Morgen zeigt Ihnen, wie sehr Schmutz und Flecke sich schon gelöst haben!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
weit ergiebiger als lose Soda!
Serie: „Das sparsame Waschen.“ Bild 1.